



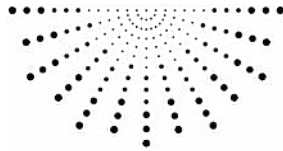
SCHEINEHE

mit dem

MILLIARDÄR

NY TIMES BESTSELLER-AUTORIN
MELANIE MARCHANDE

SCHEINEHE MIT DEM MILLIARDÄR



MELANIE MARCHANDE

Übersetzt von
IVY WINTER



INHALT

Einführung

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Über die Autorin

EINFÜHRUNG



Vielen Dank, dass Du mein Buch gekauft hast. Ich hatte viel Spaß beim Schreiben, und ich hoffe, dass du dich in die Geschichte so verliebst, wie ich es getan habe.

Bitte trage dich in meine **Mailingliste** ein, damit ich Dich benachrichtigen kann, sobald neue Bücher von mir erscheinen. Abonnenten erhalten exklusive Informationen über spezielle Werbeaktionen und sind die ersten, die von Neuerscheinungen erfahren.

Wenn Du daran interessiert bist, bei der Verbreitung meiner Bücher zu helfen und kostenlose Bücher zur Rezension erhalten willst, kontaktiere mich unter **wellreadloris@gmail.com**.

Informationen gibt es auch auf der **[Website](#)**.



Es soll nur eine geschäftliche Vereinbarung sein, aber kann sie seiner Anziehungskraft widerstehen?

Maddy Wainright hat die Idee, zu heiraten, aufgegeben - und die Männer. Sie hat viel zu viele Verlierer gedatet, die nicht in der Lage waren, sie als die Person zu schätzen, die sie ist. Nun ist sie bereit, sich mit einem Leben als Single abzufinden. Bis ihr wahnsinnig reicher Chef Daniel Thorne ihr ein Angebot unterbreitet, das sie einfach nicht ablehnen kann.

Er schlägt eine Zweckgemeinschaft vor - eine, die es Maddy ermöglicht, ein Jahr lang in Saus und Braus zu leben, und Mr. Thorne in dem Land zu bleiben, das sein Zuhause geworden ist. Nach einem Jahr wird Maddy mit zwei Millionen Dollar entschädigt. Alles, was sie tun muss, ist, in seine Villa zu ziehen, eine überzeugende Show für die Öffentlichkeit zu liefern und ein paar Gespräche mit der Einwanderungsbehörde zu führen, auf die sie gründlich vorbereitet wird. Es ist ein großes Risiko, aber Maddy ist vielleicht bereit, es in Anbetracht des Geldes zu akzeptieren.

Am Anfang läuft alles wie vereinbart. Aber als die sanften Berührungen, leidenschaftlichen Küsse und schmachtenden Blicke, die sie in der Öffentlichkeit zeigen müssen, auch Teil ihres Privatlebens werden, bereitet Daniel mit seiner teuflischen Fantasie Maddy eine ungeahnte Lust, die sie bisher nicht erlebt hat. Und je mehr sie ihn kennenlernt, desto mehr spürt sie dieses wehmütige Ziehen in ihrer Brust, jedes Mal, wenn er seinen Arm in der Öffentlichkeit

um sie legt. Bald wünscht sie sich, für immer mit ihm zusammen zu sein.

Im Laufe der Zeit fragt sich Maddy, ob zwei Millionen Dollar ausreichen, um die Kosten für die Reparatur eines gebrochenen Herzens zu decken. Aber Mr. Thorne hat vielleicht noch ein weiteres Geheimnis auf Lager...

Ein Fake-Marriage Billionaire Liebesroman. 50.000 Wörter / 272 Taschenbuchseiten. Explizite Szenen.



AUS DEM BUCH

Er lehnte sich über den Tisch und murmelte leise: "Ich denke, du solltest mit mir nach Hause fahren."

"Jetzt schon?"

"Nun, zu diesem Zeitpunkt haben wir schon seit ein paar Wochen eine Affäre. Es ergibt nur Sinn, dass du nach unserem 'ersten Date' mit mir nach Hause kommst."

"In Ordnung."

Er flüsterte jetzt fast. "Du hast ein eigenes Zimmer." Er lächelte. "Mit einem Schloss an der Tür. Ich habe nicht vor, dich auszunutzen. Im Moment denken alle hier, dass ich dir von all den unartigen Dingen erzähle, die ich dir antun werde, wenn wir zurückkommen. *Lächle.*"

Das tat ich, obwohl ich Gänsehaut bekam. "Dann ist es ja gut, dass die Akustik hier drin so schlecht ist", schnurrte

ich, schlüpfte mit einem Fuß aus meinem Schuh und legte ihn leicht auf den seinen. Ich war mir nicht sicher, ob es die Situation war, oder der Mann, oder der Wein, oder eine Kombination aus allen drei, aber ich fühlte mich mutig.

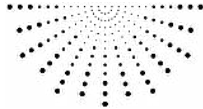
"Ich hoffe, deine Vorstellungen sind schmutzig genug, um die richtigen Worte in meinen Mund zu legen", sagte ich und streichelte mit dem Fuß seine Wade. Ich konnte seine Augen auf mir spüren, aber ich weigerte mich, nach oben zu schauen, goss stattdessen ein wenig Sahne in meinen Kaffee, rührte ihn um und hob dann den Löffel an meinen Mund. Ich leckte ihn sauber. Es wäre unter normalen Umständen lächerlich, aber ich hoffte, dass der Alkohol und die Atmosphäre zu meinen Gunsten wirkten. Wenn ich Daniel wenigstens halb so verunsichern konnte wie er mich, dann hätte ich bereits gewonnen.

Natürlich war es auch nach hinten losgegangen. Ich konnte nicht sagen, ob sein Gesichtsausdruck vollständig gespielt war oder nicht, aber mein Körper kribbelte überall. Ich konnte die Hitze seiner Haut an meinem Fuß spüren. Plötzlich fühlte sich mein Mund sehr trocken an.

In dem schwachen Licht sahen seine Augen dunkel aus. Es war unmöglich zu sagen, ob seine Pupillen tatsächlich weit geworden waren, oder ob vielleicht etwas anderes größer wurde ...



KAPITEL EINS



Wenn der Anwalt deines milliardenschweren Chefs dich aus heiterem Himmel kontaktiert, ist dein erster Instinkt, anzunehmen, dass etwas schrecklich falsch gelaufen ist und dass du dabei bist, den Preis dafür zu zahlen. Ich erinnere mich noch an die Art und Weise, wie sich meine Kehle verkrampfte, den Schweiß auf meinen Handflächen - worum ging es? Ich war mir sicher, dass ich nichts Falsches getan hatte, aber wenn Mr. Thorne beschloss, dass es der Fall war, gab es nicht viel zu diskutieren.

Mein Chef war dafür bekannt, dass es schwierig war, für ihn zu arbeiten. Glücklicherweise sah ich ihn selten. Er war höchstens eine vage bedrohliche Präsenz im Augenwinkel; ein Hauch von teurem Parfüm, wenn er an meinem Schreibtisch vorbeikam. Für ihn war ich sicherlich nicht mehr als eine Zeile auf den Lohnlisten, die er blind jedes Quartal unterschrieb. Ich war nicht einmal davon überzeugt gewesen, dass er meinen Namen kannte.

Und das war mir auch lieber so. Ich hatte schon vorher für Chefs gearbeitet, die sich zu sehr in alles einmischten und zog eine kühle, distanzierte Person vor, mit der ich nicht einmal sprechen musste. Ich arbeitete hart - ich brauchte niemanden, der mir ständig über die Schulter schaute, um sicherzustellen, dass ich alles richtig machte.

Als eine der Grafikdesignerinnen war ich Lisa gegenüber verantwortlich. Sie war die Leiterin der Kreativabteilung und es war angenehm mit ihr zusammenzuarbeiten. Von ihr hatte ich bisher ein anerkennendes Nicken erhalten, wenn es um meine Arbeit ging. Nicht wenige meiner Designs schafften es auf Marketing- und Trainingsmaterialien, also nahm ich an, dass Mr. Thorne meine Arbeit gefiel.

Als sich mir also ein Mann auf dem Flur näherte und sich als Mr. Thorne's Anwalt vorstellte, war der einzige Gedanke, der mir in den Kopf kam, dass ich irgendwie unwissentlich eine Urheberrechts- oder Markenverletzung begangen hatte, die das Unternehmen Millionen von Dollar kostete, und ich auf der Stelle entlassen wurde. Oder vielleicht hatte ich aus Versehen etwas Obszönes in einen meiner Entwürfe aufgenommen ...

"Mr. Thorne möchte mit Ihnen über ein besonderes Projekt sprechen."

Ich schaltete den Panikmodus aus.

"Ein ... Projekt?"

Ich musste skeptisch geklungen haben, denn er fuhr fort: "Es ist sehr wichtig. Ein Logo-Redesign für das

Unternehmen. Er will es im Moment geheim halten, aber er hat ausdrücklich darum gebeten, mit Ihnen darüber zu sprechen."

Ich war hin- und hergerissen zwischen Schmeichelei und einem seltsamen Gefühl der Vorahnung. Ich war natürlich stolz auf mich, dass ich seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Andererseits konnte die Aufmerksamkeit eines solchen Mannes etwas sein, das ich schon in naher Zukunft bedauern würde.

"Jetzt gleich?" war alles, was ich herausbringen konnte, angesichts all der Gedanken, die in meinem Gehirn umherwirbelten.

"Ja", sagte der Anwalt. "Jetzt gleich."

Ich folgte ihm den langen Flur hinunter, der zu Mr. Thorne's Büro führte. Es war vom Rest von uns durch eine ausreichende Entfernung getrennt, um ihn unantastbar erscheinen zu lassen. Ich fragte mich, ob er das in einer seiner vielen Management-Konferenzen gelernt hatte.

Ich zögerte an der Tür. Ich war noch nie zuvor in seinem Büro gewesen. Abgesehen von Lisa kannte ich hier niemanden, der bereits dort gewesen war. Ich fühlte mich, als würde mich der Anwalt bald bitten, meine Schuhe auszuziehen oder auf die Knie zu fallen.

Stattdessen öffnete er einfach die Tür, ging hinein und winkte mir zu, ihm zu folgen.

Das Büro war überhaupt nicht so, wie ich erwartet hatte. Ich hatte es mir spartanisch und kalt vorgestellt, mit viel

leerem Raum, ohne jegliche menschliche Züge. Stattdessen war das erste, was mir ins Auge fiel, als ich hereinkam, die Vielfalt der tropischen Pflanzen, die um Mr. Thorne herum wuchsen. Einige waren am Fenster versammelt, andere in einer kleinen Nische an der Rückwand, und einige kleinere Exemplare standen sogar auf seinem massiven Mahagoni-Schreibtisch. Durch das Licht der Pflanzenlampen wirkte das Büro weich und einladend. Auch die Decke hatte genau die richtige Höhe - nicht so hoch, dass der Raum abschreckend war, aber nicht so niedrig, dass er sich stickig und eng anfühlte.

Mr. Thorne stand in der Mitte des Raumes, neben einigen Sesseln und einem kleinen Couchtisch. Er lächelte vorsichtig. Oder vielleicht war das nur sein normales Lächeln. Ich dachte nicht, dass ich ihm jemals zuvor ganz ins Gesicht geschaut hatte, und ich hatte ihn sicherlich noch nie lächeln sehen. Es ließ ihn jünger aussehen. Nicht, dass er vorher alt ausgesehen hatte, aber der Unterschied war deutlich. Ich hatte eigentlich keine Ahnung von seinem Alter, aber ich hatte immer vermutet, dass er Anfang dreißig sei.

"Bitte, Ms. Wainwright", sagte er und deutete auf einen der Sessel. "Setzen Sie sich. Kann ich Ihnen etwas zu trinken anbieten? Kaffee? Wasser? Saft?"

Ich schüttelte den Kopf.

"Bevor wir beginnen, möchte ich Ihnen versichern, dass dieses Treffen absolut kein Grund zur Sorge ist. Ich habe keinerlei Probleme mit Ihrer Arbeitsleistung hier. Ich habe

einen Geschäftsvorschlag für Sie, der meiner Meinung nach für beide Seiten von Vorteil ist. Mein Anwalt ist hier, um unsere Verhandlungen zu begleiten und sicherzustellen, dass jeder von uns ein faires Geschäft angeboten bekommt. Folgen Sie mir soweit?"

Ich nickte und schluckte kräftig. Ich vermutete, dass er im Begriff war, mich zu bitten, etwas zu tun, das gegen jegliche Geschäftsethik verstieß.

Er setzte sich in einen der Sessel gegenüber von mir und öffnete seine Anzugjacke. "Ich möchte, dass Sie verstehen, dass, wenn Sie sich weigern, Ihre Anstellung hier in keiner Weise gefährdet ist."

Der Anwalt drehte seinen Stift zwischen zwei Fingern und starrte auf den Boden. Ich hatte das Gefühl, dass er mit dem, was hier vor sich ging, nicht sehr glücklich war, aber er wollte nichts sagen, solange er seinen Gehaltsscheck erhielt.

"Ms. Wainright, wie Sie sicher wissen, lebe und arbeite ich seit langem in diesem Land. Amerika ist mein Zuhause. Hier habe ich alles aufgebaut, was mir wichtig ist. Aber zufällig wurde ich gleich hinter der Grenze in Toronto geboren. Leider vertraute ich auf die falsche Person, um den Papierkram zu erledigen, der mir erlaubt hätte, hier legal zu leben und zu arbeiten. Er hat mir eine Menge Geld gestohlen, aber noch schlimmer als das: Er hat es versäumt, meine Papiere richtig einzureichen. Ich war mir dessen nicht bewusst, bis ich von der Einwanderungsbehörde die Nachricht erhielt, dass ich hier

nicht mehr willkommen bin." Er hielt inne und fummelte an seinen Manschettenknöpfen herum. "Sie sind eine intelligente Frau, ich bin sicher, Sie sehen bereits, wohin das führt."

Nun. Dieses Gespräch hatte sicherlich eine interessante Wendung genommen.

Ich zwang mich, logisch darüber nachzudenken, wenn so etwas möglich war. Er war natürlich ein gutaussehender Kerl - keine Frage - in der Tat konnte ich nicht anders, als zu denken, dass ich im Vergleich dazu etwas schäbig an seinem Arm aussehen würde. Aber offensichtlich dachte er das nicht. Oder es war ihm egal.

Ich räusperte mich. "Mr. Thorne ... Sir ... darf ich fragen, warum Sie ausgerechnet mich ausgewählt haben?"

Er sah mich für einen Moment an. "Ihre Vorgesetzte", sagte er schließlich. "Mrs. Anderson. Lisa. Sie ist eine der wenigen Menschen, die von meinem ... Problem wissen. Als sie zu mir kam und mir erzählte, dass sie beide mehrere Gespräche geführt haben, in denen Sie Ihre Abneigung gegen die Institution der Ehe zum Ausdruck gebracht haben, dachte ich, Sie wären vielleicht interessiert."

"Das ist ... ein ziemlicher Logiksprung", sagte ich und runzelte die Stirn. Wenn ich gewusst hätte, dass Lisa und Mr. Thorne solche Dinge besprachen, hätte ich nie so viele persönliche Gespräche mit ihr geführt. Sie war gerade in den Mutterschaftsurlaub gegangen, sodass ich nicht einmal die Gelegenheit hatte, sie zu konfrontieren und zu fragen, was zum Teufel sie sich dabei dachte. Nicht, dass ich es

wagen würde. Ich versuchte, an andere Dinge zu denken, die ich zu ihr gesagt hatte. Meine Ohren begannen zu brennen, als ich meine Erinnerungen prüfte.

Mr. Thorne biss sich auf die Lippe. "Ich habe Sie beleidigt", sagte er und stand auf. "Ich entschuldige mich."

"Warten Sie", sagte ich. "Ist das Ihr Ernst?"

"Ja", sagte er. "Natürlich."

"Sie spielen mir nicht irgendeinen kunstvollen Streich?"

Sein Lächeln kehrte zurück. "Für welche Art von Person halten sie mich?"

Der Anwalt machte ein kleines Geräusch und bewegte sich in seinem Stuhl.

"Ich nehme an, ich werde in irgendeiner Weise entschädigt?", fragte ich und versuchte, cool und gelassen zu klingen. Ich wusste nicht, wie ich in dieser Situation richtig reagieren sollte. Zum Teufel, ich wusste nicht mal, ob es einen richtigen Weg gab - aber ich versuchte so zu tun, als hätte er mich mit diesem Angebot nicht vollständig unter Druck gesetzt. Eine Zweckehe? Gab es sowas im wirklichen Leben überhaupt?

"Natürlich", sagte Mr. Thorne, lehnte sich zurück und griff nach einem Stapel Papier, der auf dem Tisch lag. "Hier ist ein Vertrag und der Inhalt ist ganz einfach, wenn man alle Rechtsbegriffe außen vor lässt. Sie werden zumindest für das nächste Jahr bei mir wohnen müssen, um der Erscheinung willen. Während dieser Zeit werde ich für

Ihren Unterhalt aufkommen und alle Ihre Bedürfnisse und Wünsche erfüllen. Nach Ablauf dieser Zeit werden Sie mit zwei Millionen Dollar entschädigt, zahlbar in bar oder mit Inhaberschuldverschreibungen."

Mein Herz setzte aus.

Aber Mr. Thorne war nicht zu bremsen. "Sie müssen Ihr Arbeitsverhältnis hier beenden, natürlich - wieder nur zum Schein. Aber ich werde dafür sorgen, dass Sie eine noch bessere Arbeitsstelle in einer anderen Firma erhalten, nachdem die Bedingungen der Vereinbarung erfüllt sind. Im Falle rechtlicher Probleme werden Sie ebenfalls entschädigt, solange Sie sich im Rahmen des Möglichen bemühen, die Fassade aufrechtzuerhalten."

"Was heißt im Rahmen des Möglichen?" Ich wollte es genau wissen.

Er blätterte einige Seiten des Vertrags um. "Das ist auch hier genau zusammengefasst. Sie stimmen zu, mindestens zehn Stunden damit zu verbringen, die Details unserer fiktiven Beziehung in Vorbereitung auf die Befragung der Einwanderungsbehörde durchzugehen. Wenn wir in der Öffentlichkeit sind, werden sie sich immer so verhalten, als ob wir ein Paar wären. Dies kann auch physische Interaktionen beinhalten, die ..." Er hielt inne und starrte auf den Teppich. War es ihm peinlich? Sicherlich nicht. "... Wie ich hoffe, Sie angenehm finden werden ..."

Der Anwalt seufzte laut. "Ich fühle mich gezwungen, darauf hinzuweisen, dass ein Vertrag, der sich auf illegale Geschäfte bezieht, vor Gericht nicht Bestand haben wird."

Das hatte ich nicht einmal bedacht, aber natürlich hatte er Recht.

Mr. Thorne nickte. "Der Vertrag ist eine reine Formalität. Nur um die Verpflichtungen festzuhalten, die wir beide haben."

"Das klingt ..." Ich war mir nicht sicher, wie es klang. "Kriege ich etwas Zeit, um darüber nachzudenken?"

"Ausgezeichnet", sagte Mr. Thorne zügig; sein professionelles Verhalten kehrte sofort zurück. Ich bemerkte jedoch, dass er noch etwas mehr Farbe im Gesicht hatte. "Sie können den Vertrag so gründlich durchgehen, wie Sie es wünschen, aber ich fürchte, ich kann nicht zulassen, dass er diesen Raum verlässt. Aus offensichtlichen Gründen."

"Natürlich", sagte ich. Ich blätterte durch die Seiten, meine Augen scannten die Worte, als ob ich sie verstehen könnte. Mein Kopf schwamm, und ich fühlte mich, als wäre ich in einer Art Traum. Ein Teil von mir war überzeugt, dass ich jeden Moment aufwachte.

"Sie können sich ein paar Tage Zeit nehmen, wenn Sie wollen", sagte Mr. Thorne. "Kommen Sie jederzeit in mein Büro, wenn Sie ihn sich ansehen wollen. Ich werde ihn in meinem Schreibtisch aufbewahren."

"Danke", sagte ich. "Ich glaube, ich komme morgen wieder."

Er nickte, nahm mir die Papiere weg und richtete sie auf. "Wir sehen uns dann."

Ich verbrachte den Rest meines Arbeitstages im Dunst. Zwei Millionen Dollar? Wenn ich meine Karten richtig ausspielte, könnte ich in dem Lebensstil, an den ich gewöhnt war, für immer von diesem Geld leben. Wahrscheinlich. Oder etwa nicht? Ich hatte eigentlich keine Ahnung; ich hatte nie daran gedacht, dass mir ein paar Millionen Dollar in den Schoß fallen würden. Ich hatte natürlich Träume. Hatten das nicht alle? Aber ich hatte nie ernsthaft darüber nachgedacht.

Ich dachte, ich könnte jemanden einstellen, der das Geld verwaltete. Mr. Thorne kannte wahrscheinlich einige seriöse Vermögenverwalter - Leute, die dafür sorgen würden, dass ich nie wieder einen Tag in meinem Leben arbeiten musste. Ich konnte meine Kunst zu meinen eigenen Bedingungen ausüben, anstatt mich für den Rest meines Arbeitslebens als Angestellte für einen Konzern zu plagen.

Whoa, Maddy. Stopp!

Meine Gedanken waren bereits am Brodeln, als hätte ich das Geld bereits auf meinem Bankkonto. Aber wenn ich mich entschied, dies zu tun - und das war ein riesiges 'Wenn' - würde es noch lange dauern, bis ich einen Cent sah. Und in der Zwischenzeit, wenn ich bei Mr. Thorne lebte, würde ich mich wahrscheinlich an einen höheren Lebensstandard gewöhnen. Selbst für jemanden wie mich, der in meinem Leben noch nie verwöhnt worden war, wäre es schwierig, wieder zum Normalzustand zurückzukehren. Es war am besten, wenn ich mich mit einem neutralen Dritten über all dies beraten konnte - einem Profi. Jemand,

der mir einen wirklich soliden Rat geben konnte. Aber ich war mir ziemlich sicher, dass ich dafür viel bezahlen musste, und noch hatte ich Daniel Thorne's Geld nicht auf dem Konto.

Noch nicht.



Als ich in dieser Nacht im Bett saß, da ich nicht schlafen konnte, nahm ich schließlich einen Stift und ein Blatt Papier und begann, eine Liste von Fragen und Bedenken aufzuschreiben. Ein Teil von mir konnte nicht glauben, dass ich sein Angebot ernstnahm, aber wie konnte ich das nicht tun?

Am nächsten Morgen schaffte ich es nach ein paar Stunden unruhigen Schlafes gerade so aus dem Bett. Als ich bei der Arbeit ankam, machte ich mich direkt auf den Weg zu Mr. Thorne's Büro.

Ich hielt am Schreibtisch seiner Assistentin an. Sie sah mich mit kaum zurückhaltender Verachtung an.

"Ich muss zu Mr. Thorne", sagte ich. "Wegen des Spezialprojekts. Er sagte mir, ich solle jederzeit vorbeikommen."

Ihre Lippen wurden dünner, als sie die Taste an der Sprechanlage drückte.

"Mr. Thorne. Ms. Wainright ist hier, um Sie zu sehen."

"Danke, bitte schick sie rein."

Ich ging langsam hinein und schloss die gepolsterte Tür hinter mir. Ich war mir sicher, dass er aufblicken würde, als ich vor seinem Schreibtisch stehen blieb. Aber sein Kopf blieb unten, als er durch einen Stapel von Papierkram schaute.

Ich räusperte mich.

"Ms. Wainright", sagte er und blinzelte. "Guten Morgen. Sie sind aber sehr ... früh dran."

Ich runzelte die Stirn. "Ich komme jeden Tag um diese Zeit hierher."

"Natürlich", sagte er und begann, sich in den glatten Profi zu verwandeln, den ich kannte. "Bitte. Setzen Sie sich."

Ich setzte mich auf den Stuhl gegenüber von seinem Schreibtisch und hielt meinen Notizblock vor meine Brust. "Ich habe nur ein paar Fragen zu der vorgeschlagenen Regelung", sagte ich. "Ich kann später wiederkommen, wenn es ein schlechter Zeitpunkt ist."

"Nein, nein, überhaupt nicht", sagte er. "Bitte. Legen Sie los."

Ich starrte auf meinen Notizzettel. Die Fragen klangen, jetzt, da ich vor ihm saß und er mich mit seinen durchdringenden grünen Augen ansah, alle dumm. Aber irgendwo in dem rationalen Teil meines Geistes wusste ich, dass sie immer noch wichtig waren. Ich schluckte und begann dann zu sprechen.

"Es gibt nur eine Kopie des Vertrages, richtig? Wer wird sie behalten?"

Mr. Thorne antwortete schnell. "Ausgezeichnete Frage. Mein Anwalt, Mr. Wegman, ist dafür verantwortlich, das Dokument geheim und sicher aufzubewahren. Ich weiß, dass dies nach einem Interessenkonflikt klingen mag, da ich ihn bezahle. Aber ich versichere Ihnen, dass er uns beide in dieser Vereinbarung gleichermaßen vertreten wird. Ich habe darauf geachtet, dass die Bedingungen seiner Bezahlung auch in den Vertrag aufgenommen werden, so dass er hoch motiviert ist, ihn sicher aufzubewahren."

"Während der Dauer unserer Ehe, während ich ... bei Ihnen lebe." Ich zögerte. "Ich verstehe, dass ich mich wie ihre Ehefrau benehmen soll. Wird es andere Einschränkungen oder Erwartungen an mein Verhalten geben, die ich beachten sollte?"

"Überhaupt nicht", sagte Mr. Thorne. "Solange Sie den Anschein erwecken, in mich verliebt und treu zu sein, sehe ich keinen Grund, warum Sie nicht in der Lage sein sollten, den Rest ihres Lebens so zu leben, wie Sie wollen." Er zögerte.

Mein Gott, das war so seltsam. Mein Mund war unglaublich trocken. "Sie haben gesagt, dass Sie mich unterstützen werden. Werde ich ein Tagesgeld bekommen, oder ...?"

"Meine Kreditkarte", sagte er schnell. "Es gibt kein Limit. Sie werden als Inhaberin dem Konto hinzugefügt und haben Ihre eigene Karte. Sie können sie benutzen, um für

all das zu bezahlen, was Sie wollen. Sehen Sie, Ms. Wainright, diese ganze Vereinbarung erfordert gegenseitiges Vertrauen. Aber in der Zeit, in der Sie hier beschäftigt waren, habe ich keinen Grund gesehen, zu glauben, dass Sie unehrlich sind oder dass Sie Situationen übermäßig ausnutzen. Das ist einer der anderen Gründe, warum ich Sie ausgewählt habe."

Ich schaute von meinem Zettel auf. "Ich dachte, Sie hätten mich gewählt, weil ich nicht an die Ehe glaube."

Er faltete nachdenklich seine Finger zusammen. "Das war der entscheidende Faktor", sagte er. "Aber ich hatte Ihren Charakter bereits geprüft."

Er sprach von mir, als wäre ich eher eine Reihe von Eigenschaften als eine Person. Andererseits nahm ich an, dass das mit seiner Arbeit zusammenhing. Ein erfolgreicher Geschäftsmann zu sein, bedeutete, Situationen rational zu bewerten, völlig ohne emotionale Impulse. Es bedeutete, Menschen zu sehen, als wären sie eine Reihe von Nullen und Einsen, die zufällig ein organisches Gehirn hatten, anstatt eines aus Chips und Dioden.

Es musste befreiend sein, sich keine Sorgen um die Gefühle anderer Menschen machen zu müssen.

Aber vielleicht war das auch das Beste. Wenn ich eine Zweck-Ehe eingehen wollte, sollte das wirklich mit jemandem sein, der die Dinge professionell hielt und sie am Ende ohne jegliche Probleme abbrach.

Und natürlich zahlte er mir eine ganze Wagenladung Geld. Das war ein netter Bonus.

"Es gibt noch etwas anderes, das ich mit Ihnen besprechen wollte", sagte er und sah auf den Schreibtisch herab. "Ich wollte es gestern zur Sprache bringen. Wenn Sie während der Dauer unserer Ehe jemanden treffen würden ..."

"Darüber mache ich mir keine Sorgen", unterbrach ich ihn schnell.

Er sah mich an, seine Augen sahen mein Gesicht an. Es schien, als wäre es mir gelungen, ihn daran zu erinnern, dass ich tatsächlich ein Mensch war. "Sind Sie sich da sicher?"

"Ja", sagte ich. "Können wir weitermachen?"

"Natürlich", sagte er. "Das bringt mich zu meinem nächsten Punkt. Es ist wichtig, dass wir die Angelegenheit professionell handhaben. Bei einer solchen Sache können die Linien manchmal verschwimmen. Aber ich hoffe, dass wir beide als Kontrolle und Gegengewicht fungieren können, um sicherzustellen, dass die Dinge angemessen bleiben. Sie sind eindeutig ein vernünftiger Mensch, also erwarte ich nicht, dass das ein zu großes Problem sein wird. Aber es wäre töricht, so zu tun, als wären wir keine Menschen." Er sah mich scharf an, als hätte er meine Gedanken gelesen. Ich zappelte herum. "Wenn Sie das Gefühl haben, dass die Dinge zu persönlich werden, zögern Sie bitte nicht, mir Bescheid zu sagen. Und ich werde das Gleiche in Bezug auf Sie tun."

Ich nickte und versuchte, das unbequeme Kribbeln an der Basis meines Halses zu ignorieren. Es fühlte sich fast so an, als würde er durch mich hindurchschauen.

Er schwieg eine Weile und ich erkannte, dass er auf eine Art mündliche Bestätigung wartete.

"Ja", sagte ich. "Natürlich, das ... das klingt vernünftig", sagte ich, meine Stimme krächzte ein wenig. Ich erkannt erst jetzt, dass ich so klang, als hätte ich dem Arrangement bereits zugestimmt und geriet kurz in Panik. "Ich meine - wenn ich mich entscheide, das durchzuziehen."

"Natürlich", sagte er und hob um Zustimmung flehend beide Hände. "Nichts ist offiziell, bis wir beide den Vertrag in Anwesenheit meines Anwalts unterschreiben."

"Tut mir leid", sagte ich. "Ich wollte nur sichergehen, dass Sie mich nicht falsch verstehen."

Er lächelte. "Ich bin ein sehr vorsichtiger Mann, Ms. Wainright. Ich mache keine Annahmen, bis ich die Unterschriften in dreifacher Ausfertigung habe."

"Nun, das ist gut zu wissen." Ich stand auf. "Danke, Mr. Thorne. Ich weiß Ihre Zeit zu schätzen."

"Ich sollte Ihnen danken", sagte er, erhob sich ebenfalls und streckte seine Hand aus, damit ich sie schütteln konnte. "Nehmen Sie sich so viel Zeit, wie Sie brauchen. Ich habe noch ein paar Monate, bevor sie die Hundemeute auf mich loslassen, also ist es nicht sehr dringend."

Ich musste lachen. "Ich weiß das zu schätzen, aber ich glaube nicht, dass ich richtig schlafen kann, bis ich eine Entscheidung getroffen habe." *Und vielleicht auch nicht einmal dann.*

Er sah ein wenig besorgt aus. "Ich wollte Ihnen nie Sorgen bereiten", sagte er. "Ich meinte es ernst, als ich sagte, dass eine Ablehnung keine Auswirkungen auf Ihre Karriere hier haben wird. Sie können hier so lange weiterarbeiten, wie Sie wollen. Sie werden wie jeder andere Mitarbeiter behandelt. Und wenn Sie sich dafür entscheiden, zu gehen, werde ich Ihnen immer ein hervorragendes Zeugnis ausstellen. Sie haben mein Wort."

"Ich weiß", sagte ich. "Das ist es nicht. Ich kann einfach nicht entscheiden, ob das Risiko die Belohnung wert ist."

Er dachte einen Moment lang darüber nach. "Ich werde nicht so tun, als gäbe es kein Risiko", gab er schließlich zu. "Aber ... es ist kein so großes Risiko, wie Sie vielleicht denken. Ich bin in ... einer vorteilhaften Position."

Meine Augen verengten sich. "Was bedeutet das genau?"

Mr. Thorne zuckte ein wenig mit den Schultern. "Geld öffnet viele Türen, Ms. Wainwright. Wie Sie sicher wissen."

"Wenn es um Geld geht, warum brauchen Sie mich dann überhaupt?"

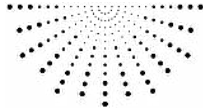
"Ich sagte: 'Viele' Türen. Leider nicht jede Tür."

"In Ordnung", sagte ich. "Ich melde mich wieder, wenn ich meine Entscheidung getroffen habe."

"Danke", sagte er. "Nochmals. Für alles."



KAPITEL ZWEI



Am Ende der Woche hatte ich jeden einzelnen Fingernagel abgekaut.

Jedes Mal, wenn ich darüber nachdachte, jemanden um Rat zu fragen - auch anonym im Internet -, überkam mich eine Welle der Paranoia, und ich biss mir auf die Zunge. Ich konnte nicht riskieren, etwas zu tun, was Mr. Thorne's Vertrauen in mich verletzte. Selbst wenn ich den Vertrag noch nicht unterzeichnet hatte, war ich mir ziemlich sicher, dass die Schweigeklausel in ihm auch rückwirkend galt. Oder etwa doch nicht?

Ich wünschte mir, ich könnte mir einen eigenen Anwalt leisten. Es wäre hilfreich, diese ganze Sache mit jemandem zu besprechen, der besonnen und erfahren war und bei dem man darauf vertrauen konnte, dass er die Angelegenheit geheim hielt. Aber das war einfach nicht möglich.